

Qualität in der Liturgie (Entwurf einer Handreichung)

Vorbemerkung

„In der Liturgie der Kirche tritt die Geschichte Gottes mit den Menschen je und je in unsere Gegenwart“ (Angelus Häußling). Die Kunst des Feierns liegt darin, die objektive Seite der Liturgie, dargelegt in den liturgischen Büchern und die subjektive Lebenswirklichkeit der Mitfeiernden zusammenzubringen. Stimmig ist ein Handeln dann, wenn dies gelingt und darin die Gegenwart Gottes erfahren wird. Es geht also darum, dass die Menschen vom Sinn erfüllt werden, der dem Wort und den Zeichenhandlungen innewohnt. Die zentrale Frage lautet: Fördert die Art des Feierns die Beziehung zu Gott? Wenn die Feier nicht zur Begegnung mit Christus führt, bleibt sie ohne Wirkung. Qualität erschöpft sich also nicht darin, dass die Wünsche der Gläubigen erfüllt werden. Das Prinzip der tätigen Teilnahme erfordert aber, die Liturgie von hier aus zu denken und als gemeinschaftliches Geschehen zu betrachten.

Zum Aufbau der Handreichung

In der vorliegenden Handreichung werden folgende acht *Themenfelder* durch vertiefende Fragen entfaltet:

1. Beteiligung
2. Dramaturgie
3. Lebensbezug
4. Mystik und liturgische Präsenz
5. Liturgische Musik
6. Liturgische Orte, Räume und Rahmenbedingungen allgemeiner Art
7. Sprache und Verständlichkeit
8. Vielfalt liturgischer Feierformen und überpfarrliche Kooperation

Im zweiten Teil der Handreichung finden Sie Vorlagen, die Ihnen helfen sollen, ehrliche Rückmeldungen zu erfragen – die Vorlage für einen Fragebogen, um ein Feedback der Pfarrbevölkerung zu erbitten und ein Rückmeldeblatt für besondere Gottesdienste wie Taufen, Trauungen oder Begräbnisse.

Wie geht man im Umgang mit dieser Handreichung am besten vor?

1. Das Ziel ist nicht, die gesamte Handreichung abzuarbeiten, sondern Schwerpunkte zu setzen und innerhalb der Themenfelder Fragen auszuwählen, an denen vorrangig gearbeitet werden soll. Im Sinne der Ausgewogenheit sollten alle acht Themenfelder zumindest mit einer Frage vertreten sein. Es ist sinnvoll, dass die Auswahl der Fragen durch eine kleinere Gruppe, zum Beispiel den Liturgieausschuss des Pfarrgemeinderates getroffen wird. Anschließend sollen sie mit allen besprochen werden, die in der Liturgie einen Dienst versehen. Dafür soll ein passender Rahmen geschaffen werden.

2. Es ist wichtig, im Vorfeld auch die Meinung der Pfarrbevölkerung zu hören. Dafür wurde im zweiten Teil der Handreichung ein Fragebogen erarbeitet. Er soll im Blick auf pfarrliche Fragestellungen adaptiert werden. Die Ergebnisse sollen in die Besprechung einfließen.
3. Gehen Sie bei den Fragen so vor, dass Sie zunächst möglichst ehrlich beschreiben, was Sache ist und in einem nächsten Schritt benennen, was geschehen soll, wer dafür verantwortlich ist und welche Veränderung nach einer von Ihnen festgelegten Zeitspanne erkennbar sein soll. Leitend ist also die Frage: Wo sehen wir Ansatzpunkte zur Verbesserung und Erneuerung? Manches wird man unter Umständen nur in Zusammenarbeit mit einer Partnerpfarre oder im Pfarrverband verwirklichen können.
4. Die Fragen beziehen sich auf sämtliche Feiern, also neben der Sonntagsmesse auch auf andere Sakramentenfeiern, Begräbnisse, Segensfeiern, Wort-Gottes-Feiern, Andachten etc.
5. In jedem Themenfeld sind höchstens drei Fragen kursiv gesetzt – sie sind im Sinne des Prozesses der synodalen Kirchenentwicklung unserer Diözese von besonderer Bedeutung und sollten vorrangig in die Überlegungen einbezogen werden.
6. Mitunter kann es hilfreich sein, einen Gottesdienst von der Chorempore dezent zu filmen und anschließend mit den Beteiligten gemeinsam zu analysieren.
7. Das durch den Diözesanrat formulierte Ziel sieht vor, dass die liturgische Praxis bis Ende 2027 in den Pfarren evaluiert und reflektiert wird.

**1. Beteiligung im Sinne der bewussten und tätigen Teilnahme der Gemeinde:
Alle Mitfeiernden können sich am Gottesdienst beteiligen und das Geschehen innerlich mitvollziehen.**

Welche Hilfsmittel stehen zur Verfügung (Gotteslob, Liederbücher, bei Gottesdiensten mit „Fernstehenden“ Vorlagen zum Mitvollzug etc.), damit alle mitbeten und mitsingen können? Was wird noch benötigt?

Haben alle die Möglichkeit, „barrierefrei“ am Gottesdienst teilzunehmen? – Welche Hilfsmittel gibt es für Menschen mit einer Seh- oder Hörschwäche? Wie wird Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, der Zugang zu den liturgischen Räumen ermöglicht?

Wie werden das gemeinsame Beten, Singen, Schweigen sowie einheitliche Körperhaltungen und Gesten gefördert, welche Hilfestellungen werden angeboten?

Wie werden die Gläubigen zur Begegnung mit Gott und zum Gebet hingeführt? Wo gibt es Platz für das persönliche Gebet?

Wie wird den Mitfeiernden aller Altersgruppen das liturgische Geschehen erschlossen, welche Möglichkeiten der liturgischen Bildung und Katechese werden genutzt (Sakramentenvorbereitung, Beiträge im Pfarrbrief, Predigten etc.)? Was geschieht, um Kindern, Jugendlichen und Menschen, die selten zum Gottesdienst kommen, einen Zugang zur Liturgie zu ermöglichen?

Für welche Dienste stehen genügend Personen zur Verfügung, wofür müssten weitere Personen gewonnen werden? – Denken Sie zum Beispiel an Mesnerinnen und Mesner, Ministrantinnen und Ministranten, Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfer, Akolythinnen und Akolythen, Lektorinnen und Lektoren, Wortgottesdienstleiterinnen und Wortgottesdienstleiter, Ständige Lektorinnen und Lektoren, aber auch an die Kirchenmusikerinnen und Musiker sowie jene, die gelegentlich Aufgaben und Hilfsdienste übernehmen.

Wie werden Menschen dafür gewonnen, liturgische Dienste zu übernehmen, wer kümmert sich darum, wie werden sie vor Ort begleitet?

In welchen Bereichen bräuchte es eine Fortbildung für die liturgischen Dienste (Stimmbildung, Sprechtraining etc.)? Was wird von den diözesanen Stellen benötigt?

Auf welche Art haben Gläubige nach bestimmten Feiern (zB Taufen, Trauungen und Begräbnissen) die Möglichkeit, eine Rückmeldung zu geben? Wie oft und auf welche Weise soll die Pfarrgemeinde künftig um eine Rückmeldung zur liturgischen Feierkultur gebeten werden? An wen können sich Menschen mit negativen Erfahrungen wenden und wie will man damit umgehen?

2. Dramaturgie: Die Gottesdienste werden so gefeiert, dass die Bedeutung der liturgischen Handlungen mit ihrer Symbolik erkennbar und erfahrbar wird.

Wie ist es allgemein um die Kunst des Feierns bestellt? An welchen Beobachtungen lässt sich das erkennen? Was täte der liturgischen Praxis gut?

Wodurch wird in der Art, wie gefeiert wird, erkennbar, dass Christus der Einladende und Handelnde ist? Was steht dem im Weg? Wie könnten die liturgischen Feiern an Ausdruckskraft gewinnen?

Wie werden die heiligen Zeichen und Handlungen entfaltet? Wie häufig gibt es zum Beispiel ein Taufgedächtnis, eine Prozession mit dem Evangelienbuch, eine Prozession mit den eucharistischen Gaben; wie werden die symbolischen Handlungen bei der Tauffeier vollzogen etc.? Durch welche dieser und anderer liturgischer Elemente könnte von Zeit zu Zeit ein besonderer Akzent gesetzt werden?

Wie finden die Vorbereitung liturgischer Feiern und die Einweisung der handelnden Personen statt? Auf welche Art könnte dabei auch über Zeichen, Handlungen und die Dramaturgie der Riten gesprochen werden?

Was wird getan, dass sich die musikalische Gestaltung in die Dramaturgie eines Gottesdienstes einfügt und dazu beiträgt, dass ein roter Faden erkennbar wird?

3. Lebensbezug: Menschen werden in den liturgischen Feiern vor dem Hintergrund ihrer Lebenssituation zur Begegnung mit Gott geführt.

Fühlen sich Menschen willkommen, auch wenn sie nicht regelmäßig am gottesdienstlichen Leben teilnehmen? – Für welche Anlässe könnte es sinnvoll sein, einen Begrüßungsdienst einzurichten?

Wie fließt die unterschiedliche Lebenswirklichkeit der Mitfeiernden in die Vorbereitung der Gottesdienste ein? – Dies gilt vor allem im Blick auf jene Feiern, in denen sich die Feiergemeinde von jener, die regelmäßig an der Sonntagsmesse teilnimmt, unterscheidet.

Wodurch wird in den liturgischen Feiern der Lebensbezug hergestellt und wie gelingt dies in der Wahrnehmung der Beteiligten (Musik und Liedauswahl, verbindende Worte, Fürbittgebet, Einladung zu besonderen Zeichenhandlungen, Glaubenszeugnis zu besonderen Anlässen ...)?

Welchen Eindruck haben die Gläubigen von der Predigt, was wünschen sie sich vom Prediger? Gelingt es, eine Brücke zwischen den Schrifttexten und dem alltäglichen Leben zu bauen?

Wie wird bei Taufen, Trauungen und Begräbnissen, an denen Menschen teilnehmen, die kaum Bezug zur Kirche haben, auf ihre Situation Bezug genommen? – Für welche Anlässe würde es Sinn machen, eine Rückmeldung zu erbitten, wie die Betroffenen den Gottesdienst einschließlich der Vorbereitung der Feier erlebt haben?

Für welche biographischen Ereignisse oder Anlässe werden oder sollen eigene Feiern angeboten werden, die es bisher noch nicht gibt (zB Segensfeiern zu besonderen Anlässen, Feiern an Lebensübergängen, Feiern mit Menschen, die selten am liturgischen Leben teilnehmen etc.)? Wer könnte dafür die Verantwortung übernehmen?

Auf welche Weise und wie häufig wird in den Gottesdiensten Bezug zu aktuellen Ereignissen genommen (zB in den Fürbitten, in der Predigt, durch Gebete zu besonderen Anlässen)?

Wie können die Gläubigen nach den Gottesdiensten miteinander in Kontakt treten? Welche Möglichkeiten zur Begegnung und zum Gespräch können seitens der Pfarre zumindest zu bestimmten Anlässen geschaffen werden?

Zu welchen Anlässen wird ein Vertreter bzw. eine Vertreterin der Pfarre von anderen Institutionen, Vereinen oder Privatpersonen zu einem Gottesdienst oder geistlichen Impuls eingeladen? Wie könnte man diese Art der Seelsorge verstärken, um Menschen zu erreichen, die kaum am liturgischen Leben teilnehmen?

4. Mystik und liturgische Präsenz: Das Wirken der liturgischen Dienste steht im Dienst des göttlichen Handelns und führt die Gläubigen zur Begegnung mit Gott.

Wie verhalten sich in den liturgischen Feiern das „Was gefeiert wird“ und das „Wie gefeiert wird“ zueinander? Wie vollzieht sich in den gottesdienstlichen Feiern das Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch?

Woran erkennt man, dass die Gemeinde im Gottesdienst berührt wird, dass sie verwandelt und gestärkt aus dem Gottesdienst herausgeht?

Welchen Stellenwert hat das Wort Gottes? – Wie wird die Gemeinde zum Hören hingeführt, wie wird es vorgetragen, wie gehen die Dienste mit den liturgischen Büchern um, gibt es ein Evangelium?

Welche Aufmerksamkeit wird der Stille als Symbol der Anwesenheit und des Wirkens des Heiligen Geistes geschenkt?

Woran erkennt man, dass jene, die Gottesdienste leiten, ihre Vorbereitungen auch an den Mitfeiernden und dem Anlass ausrichten und Christus als Mitte des liturgischen Handelns sichtbar machen?

Was geschieht, um langfristig genügend Menschen zur regelmäßigen Mitfeier der Gottesdienste zu motivieren und eine Kerngemeinde zu bilden, die dafür offen ist, dass sich ihr andere gelegentlich anschließen?

Wie sicher und dem Anlass entsprechend bewegen sich die liturgischen Dienste im Kirchenraum, sind die Handlungsabläufe eingeübt, vermittelt das Geschehen im Altarraum einen würdigen Eindruck?

Woran erkennt man, dass die Beteiligten ihren Dienst authentisch versehen und verstehen, was sie tun? – Was muss getan werden, um dies zu gewährleisten?

Wie gut gelingt es, zumindest an Sonntagen und Hochfesten die liturgischen Aufgaben auf mehrere Personen zu verteilen? Gibt es Personen, die dazu neigen, alles selbst tun zu wollen – wenn ja, wie will man dieser Haltung begegnen?

5. Liturgische Musik: Die Musik trägt dazu bei, dass unterschiedliche Gruppen angesprochen werden und Gottes Gegenwart erfahren können.

Welche Personen stehen zur Verfügung, um an den liturgischen Feiern musikalisch mitzuwirken? Wer könnte dafür in absehbarer Zeit gewonnen werden? Wer könnte für eine Ausbildung motiviert werden?

Auf welche Weise werden Menschen eingeladen, ihre musikalische Begabung in die liturgischen Feiern einzubringen? – Denken Sie hier auch an junge Menschen!

Welchen Stellenwert hat der Volksgesang? Was wird getan, um ihn zu fördern? Wie häufig haben die Gläubigen die Möglichkeit mitzusingen?

Welche Hilfsmittel stehen der Kirchenmusik zur Verfügung (Gotteslob 2013, weitere Gesangsbücher, Notenmaterial, Orgel, Klavier, weitere Instrumente, Sonstiges)? Was wird benötigt?

Erstellen Sie eine Liste des Liedguts, das in der Pfarre gepflegt wird. – Was fällt Ihnen im Blick auf den Musikstil und die Art der Gesänge auf (Chormusik, Sologesang, Wechselgesänge, Kanons, Gesänge aus Taizé etc.)? Sind ausreichend Gesänge, die Kinder und Jugendliche ansprechen, im Repertoire zu finden? In welchen Bereichen müsste es erweitert werden?

Wie geht man bei der Auswahl der Gesänge vor? Welche Rolle spielen der Anlass und die liturgischen Texte des Tages? Welche Rolle spielt die Wahl des Musikstils im Blick auf die Mitfeiernden, besonders bei Gottesdiensten, an denen nicht nur die Kerngemeinde teilnimmt?

Zu welchen Anlässen können Instrumentalisten, Chöre und Musikgruppen, die nicht regelmäßig am liturgischen Leben teilnehmen, zur Mitwirkung eingeladen werden? Wie wird gewährleistet, dass die Auswahl der Musikstücke der Liturgie entspricht?

Zu welchen Anlässen und mit welchen Partnern finden geistliche Konzerte statt? Welchen Stellenwert hat dabei das geistliche Wort? Was wäre ggf. zu verbessern?

6. Liturgische Orte, Räume und Rahmenbedingungen allgemeiner Art: Die liturgischen Orte, Räume und weitere Rahmenbedingungen liturgischen Feierns entsprechen der Würde des Geschehens und erleichtern es der feiernden Gemeinde, sich als Gemeinschaft zu erfahren und auf Gott auszurichten.

Welche Orte liturgischen Feierns gibt es in der Pfarre? Welche Räume sind für bestimmte Anlässe besonders geeignet und könnten diesbezüglich stärker genutzt werden (zB für kleinere Gruppen)?

Was könnte mit geringem Aufwand zur Verbesserung des Erscheinungsbildes der liturgischen Räume getan werden? – Machen die Kirchen und Kapellen, vor allem die Pfarrkirche, einen gepflegten Eindruck: Blumenschmuck, Tücher etc.? Wie wird sichergestellt, dass die liturgischen Räume nicht überfüllt wirken oder Bildwerke mit fragwürdiger künstlerischer Qualität dauerhaft im Raum Platz finden?

Ist zumindest der Hauptort liturgischen Feierns – die Pfarrkirche – auch für Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung gut und selbständig erreichbar, also rollstuhltauglich? Gibt es für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung eine Induktionsschleife? Gibt es einige Großausgaben des Gotteslobes, die es auch Menschen mit Sehbehinderung erlauben, mitzutun? Wie wird Menschen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit gegeben, ihre Bedürfnisse zu artikulieren, um ihnen die Teilnahme zu erleichtern?

Was wird getan, um den Eingangsbereich der Pfarrkirche, den Schaukasten als Visitenkarte der Pfarre und den Außenbereich der Kirche einladend zu gestalten?

Entspricht die Gestalt der liturgischen Orte (Altar, Ambo, Vorstehersitz, Taufort) ihrer Bedeutung und Funktion? Ermöglichen sie die Sammlung und Begegnung mit Christus im Wort und Sakrament?

Welche Rückmeldungen gibt es seitens der Dienste und der Gemeinde zur Beschallung, Beleuchtung und Heizung?

Zu welchen Anlässen werden Gottesdienste außerhalb der Pfarrkirche und den Ferialkirchen gefeiert? Welche Erfahrungen hat man auf diesem Gebiet gemacht? Gelingt es dadurch Menschen, die nicht regelmäßig am liturgischen Leben teilnehmen, anzusprechen?

In welchem Zustand sind die liturgischen Geräte, Gefäße und Gewänder? Was wird benötigt, um auch neue liturgische Formen etablieren zu können?

Sind die liturgischen Bücher auf dem neuesten Stand? Welche Bücher finden Laien, die zur Leitung liturgischer Feiern beauftragt sind, vor, um Wort-Gottes-Feiern, Andachten und andere liturgische Feiern vorzubereiten?

Auf welche Weise erfolgt die Ankündigung der Gottesdienste? Kommen Leute, die nicht regelmäßig zur Kirche gehen, leicht an diese Informationen?

7. Sprache und Verständlichkeit: Die Mitfeiernden empfinden, dass einerseits ihr Leben in den Texten und Gebeten vor Gott zur Sprache gebracht wird und erfahren darin andererseits auch den Zuspruch Gottes.

Wie gut und verständlich artikulieren sich jene, die im Gottesdienst Texte oder Gebete vortragen? Wie kann an der Qualität des Vortrags gearbeitet werden? Wie werden die Vortragenden sprachlich geschult?

Entsprechen die Texte dem Anlass, den Sprecherinnen und Sprechern sowie den Hörerinnen und Hörern? Werden sie sinngemäß vorgetragen?

Wie kann man jenen eine Rückmeldung geben, die das Wort Gottes durch die Predigt oder ein Glaubenszeugnis erschließen? Was könnte sprachlich, rhetorisch, inhaltlich und im Blick auf den Lebensbezug verbessert werden?

Wie verständlich ist die Sprache in der Liturgie? Was könnte man verbessern?

In zweisprachigen Pfarren: Wie gelingt das Miteinander der beiden Sprachen? Sind Bücher und Materialien in beiden Sprachen vorhanden? Was kann getan werden, damit das Slowenische in der Liturgie und Kirchenmusik nicht verloren geht? Welche Personen könnten dafür gewonnen werden?

8. Vielfalt liturgischer Feierformen und überpfarrliche Kooperation: Der Glaube wird den Menschen in unterschiedlichen liturgischen Feierformen verkündet und vertieft. Dies geschieht auch durch Laien, Männer und Frauen, die zur Leitung von Gottesdiensten ausgebildet und beauftragt werden.

Wie können jene, die am liturgischen Leben mitwirken, mit der „Rahmenordnung für die Entwicklung des liturgischen Lebens in den Pfarren und die Beteiligung von Laien am liturgischen Leitungsdienst“ vertraut gemacht werden? Welche Konsequenzen ergeben sich aus ihr für das liturgische Leben und die liturgischen Dienste vor Ort?

Welche Zielgruppen, die selten oder nie an den Gottesdiensten teilnehmen, sollen erreicht werden? Was soll in diese Richtung geschehen?

Welche liturgischen Feierformen, die bisher noch nicht oder selten in der Gottesdienstordnung zu finden sind, sollen ergänzend zum bestehenden liturgischen Programm gefördert werden? Wie soll das geschehen? Was hat sich anderswo bewährt und könnte übernommen werden?

Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit einer Partnerpfarre oder im Pfarrverband können genutzt werden, um an neuen, pfarrübergreifenden Angeboten zu arbeiten – vor allem im Blick auf Feiern, die es bisher noch nicht gibt?

Wie werden liturgische Feiern, die es bisher noch nicht gab, vorbereitet? Welche Personen, Arbeitskreise oder Vereine können eingebunden oder beteiligt werden?

Welche Personen – Priester, Diakone und Laien – sollen daran mitwirken, dass die Gottesdienstordnung ein vielfältigeres Gesicht bekommt, indem zB Wort-Gottes-Feiern, Andachten, Segensfeiern etc. darin einen festen Platz finden?

Wer soll eingeladen werden, an der Ausbildung zur Leitung von Wortgottesdiensten und Segensfeiern teilzunehmen? Gibt es Kandidatinnen und Kandidaten für das Ständige Lektorat oder die Leitung von Begräbnisfeiern?

Welche Feiern sollten in Zukunft pfarrübergreifend stattfinden – denken Sie zB an den weihnachtlichen und österlichen Festkreis, Fronleichnam und Gottesdienste mit Kindern, Jugendlichen, Trauernden und anderen Zielgruppen?

Auf welche Gottesdienste der Nachbarpfarre oder im Pfarrverband soll künftig hingewiesen werden oder soll einer gemeinsamen Gottesdienstordnung der Vorzug gegeben werden?